

Arnold Rademacher, dieser Frage eine neue Untersuchung widmet. Das Buch ist aus einer für Hörer aller Fakultäten gehaltenen Vorlesung entstanden und zu einer systematisch aufgebauten Durchschau durch das Gesamtgebiet der Beziehungen von Religion und Bildung gestaltet. Ausgehend von der Gegenwartsbedeutung des Problems wird das Wesen der Bildung umschrieben, wobei der Verfasser sich für einen Bildungsbegriff entscheidet, der das umfassende und totale Ausgeformtsein des Menschen meint. Sodann wird der Begriff der Religion erörtert, um von da aus zunächst Religion als Bildungsgegenstand darzustellen. Abgeschlossen wird die Arbeit mit einer eindringlichen Untersuchung über das Verhältnis der Religion zu den übrigen Bildungswerten. Von einem wohl allgemein anerkannten Begriff der Religion stößt der Verfasser immer wieder bis in die konkrete Form der katholischen Offenbarungsreligion vor und sucht von ihr aus das Verhältnis Religion und Bildung zu bestimmen.

Mag man auch an manchen Stellen vielleicht anderer Meinung sein als der Verfasser, mag man vor allem wünschen, die zu Grunde liegende Wertlehre noch klarer und schärfer herausgearbeitet zu sehen, so legt man doch das Werk mit Dank aus den Händen. Es bietet starke Anregungen und köstliche Bereicherung und ist gerade im gegenwärtigen Augenblick von aktuellster Bedeutung.

J. Schröteler S.J.

Tragische Existenz. Zur Philosophie Martin Heideggers. Von Alfred Delp S.J. 80 (126 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. M 2.60.

Das Büchlein versucht, eine Darstellung, Deutung und kritische Wertung der Philosophie Martin Heideggers zu geben. Es geht aus von den geschichtlichen Entwicklungen des deutschen Denkens, die in dieser Philosophie lebendig sind. Nach einer systematischen Darstellung der Grundgedanken Heideggers versucht eine kritische Analyse dieser Gedanken herauszustellen, was mit Existentialphilosophie überhaupt gemeint wird, inwieweit solche Philosophie möglich und bei Heidegger verwirklicht ist. Durch den Aufweis der Unzulänglichkeit dieser Philosophie wird klar, daß sie für unser Denken und Leben keine

endgültige und genügende Antwort zu geben vermag. Diese Philosophie bleibt in der tragischen Linie, in der sich das deutsche Denken seit der Renaissance bewegt.

A. Delp S.J.

Die aristotelisch-thomistische Philosophie. I. Logik und Naturphilosophie. Von Joseph Gredt O.S.B. gr. 80 (XII u. 434 S.) Freiburg i. Br. 1935, Herder. Geb. M 7.80.

Das Werk ist für weitere Leserkreise berechnet. Was nur für einen völlig durchgeführten zünftigen Lehrgang Bedeutung hat, wird hier übergangen. Die allgemein wichtigen Fragen werden in Form geschickt abgerundeter Einzeldarstellungen behandelt und die Fachausdrücke nach Möglichkeit verdeutscht. Der erste Band behandelt die Logik und die Naturphilosophie. P. Gredt ist sich bewußt, zweierlei zu leisten: erstens die Lehre der Meister richtig (authentisch) wiederzugeben, und zweitens ihre Gültigkeit auch für unsere Zeit darzutun. Für das eigentlich Wesentliche des Systems kann wohl beides bejaht werden. Aber zu einzelnen Fragen der Naturphilosophie mögen einige kritische Bemerkungen erlaubt sein. Die authentische Wiedergabe einer Lehre aus lang zurückliegenden Zeiten ist nur dann sichergestellt, wenn sie nicht nur mit den damals gebrauchten Worten, sondern auch in ihrem damaligen Sinn vorgelegt wird. Wer z. B. die wirkliche Ansicht des hl. Thomas über die Elemente und deren Veränderungen darlegen will, muß von Feuer, Luft, Wasser und Erde als den vier Urelementen ausgehen und die Bildung des Wasserdampfes als eine substantielle Umwandlung von Wasser in Luft hinstellen. Wo der Leser Sauerstoff, Wasserstoff usw. genannt findet oder von Elektronen, Protonen, Neutronen usw. liest, hat er in keinem Fall eine Meinungsäußerung des Aristoteles oder des hl. Thomas vor sich. Die Lehre von Materie und Form ist in ihrer metaphysischen Begründung unabhängig von der aristotelischen Voraussetzung, daß gewisse konkrete Veränderungen der Körper als substantielle Wesensverwandlungen aufzufassen sind. Sie erklärt metaphysisch die innere Verfassung des veränderlichen Seins, aber deshalb braucht der Kristall oder auch der Organismus nicht als das Ergebnis einer

Wesensverwandlung seiner Ausgangsstoffe angesehen zu werden oder das Blut mit den Aderwänden, an denen es beständig vorbeifließt, eine stetig zusammenhängende Masse zu bilden. Der hl. Thomas hat deutlich gefühlt, wie spröde Tatsachen sein können, wenn er einmal sagt, daß ein heterogenes Ganze (Organismus) eher eine Menge (multitudo) zu nennen sei als ein materiell einheitlich zusammenhängendes Ganze. Er scheint überhaupt nur den homogenen anorganischen Körper als stetig ausgedehnt zu betrachten; denn nur diesen scheint er Continuum zu nennen. Die Deutung also, die wir in derartigen Tatsachenfragen heute als die des hl. Thomas geben, hat nur diesen Sinn: so würde nach meiner Meinung der heilige Lehrer heute wohl seine Ansichten formulieren; und damit kann man sich bescheiden, da die innere Konstitution des Stoffes noch nicht eindeutig geklärt ist. So bleibt die strenge Einheitlichkeit der Naturdeutung gewahrt, die in sich widerspruchsfrei ist und überall eine wenigstens vorläufige formale Lösung bietet. K. Frank S. J.

Sozialwissenschaft

Sozialer Katechismus. In 3. Aufl. bearbeitet von Prof. Dr. theol. et sc. pol. Otto Schilling. 8^o (140 S.) Rottenburg a. N. 1935, Bader. M 2.50, kart. M 2.80

Dieser praktische Katechismus war in erster Auflage vom hochverdienten Mainzer Bischof Paul Haffner und dann von Franz Kirchesch, Ständehaus Mayen, herausgegeben worden. Über die Absicht der Neubearbeitung spricht sich der Herausgeber in der Vorbemerkung aus. Nur zu lang hat man sich in Kompromissen zwischen Wahrheit und Irrtum erschöpft und eine Versöhnung des Liberalismus oder Marxismus mit dem Christentum anbahnen wollen. Aber wahre und falsche Prinzipien dulden keine Versöhnung. Die großen Prinzipien des gesellschaftlichen Lebens sind so wichtig, daß sie von allen zum Gegenstand des Nachdenkens gemacht werden müssen. Deshalb werden die Grundbegriffe und Grundsätze der gesellschaftlichen Ordnung klar, wissenschaftlich und faßlich entwickelt. In katechetischer Form nach Frage und Antwort wird von der menschlichen Ge-

sellschaft überhaupt, ihrer Begründung, Gliederung und den Grundverhältnissen gehandelt. Dann wird die weltliche und geistliche Ordnung der menschlichen Gesellschaft dargelegt.

J. B. Schuster S. J.

Die Lehre von den beweglichen und starren Begriffen, erläutert an der Wirtschaftswissenschaft. Von Waldemar Mitscherlich. 8^o (VIII u. 451 S.) (Geisteswissenschaftl. Forschungen, hrsg. von Dr. Waldemar Mitscherlich, H. 1.) Stuttgart 1936, W. Kohlhammer. M 16.—

Der Verfasser ist von der Überzeugung getragen, daß der Mensch weder restlos und rein das zu erfassen vermag, was ihm die Natur kraft menschlicher Aufnahmefähigkeit darbietet, noch imstande ist, das ihm von andern Menschen Übermittelte so in sich aufzunehmen, daß es eine restlose und reine Wiedergabe dessen ist, was übermittelt werden soll. Menschliches Wissen enthält nur Annäherungsgebilde. Darum kann der Mensch nicht einmal im Bereich menschlicher Erfassungsmöglichkeit zu einer, wenn auch nur für ihn geltenden absoluten, sondern nur zu einer relativen Erkenntnis gelangen. Diese Relativität hat meist keine das Gemeinschaftsleben gefährdende Bedeutung. Zum Beweis dieser Thesen unterscheidet der Verfasser erkennendes und dichtendes oder gestaltendes Denken. An der Entstehung der Begriffe dieses doppelten Denkens sind Individuum und Gemeinschaft beteiligt, sowohl in der natürlichen wie in der wissenschaftlichen Begriffsbildung. Es gibt nun starre und bewegliche Begriffe auch in der wissenschaftlichen Form, sowohl für die naturgestaltete Welt des äußern Seins, wie erst recht für die menschengestaltete Kulturwelt, deren meiste Objekte einem stetigen Wandel unterworfen sind. Mit dem Wandel der Objekte muß sich aber auch die Begriffswelt ändern. Aufgabe der Wissenschaft ist es, nach Tunlichkeit diesen Wandel und seine Folgen für die Erkennbarkeit zu überwinden.

Diese vorbereitenden Überlegungen bekommen nun Fleisch und Blut in ihrer Anwendung auf die Sozialwissenschaften, vor allem die Nationalökonomie. Ein interessanter Überblick über den Wandel der tragenden Grundbegriffe im Zeit-